

Der Traum vom maßgeschneiderten Haus

Familie Dylla will auf dem ehemaligen Kasernenareal am Waldrand bauen – Gestaltungsbeirat hat Pläne für „Wohnen am Tiergarten“ abgesegnet

Noch führt keine Straße zum künftigen Grundstück der Familie Dylla. Das 529 Quadratmeter große Areal liegt im südlichen Teil des Geländes der ehemaligen Buckenberg-Kaserne. Die Infrastruktur soll bis März so weit sein, dass das Paar mit dem Bau seines Hauses beginnen kann. Die Wohnung in Würm möchten sie mit dem Eigenheim tauschen. Denn die Kinder sollen den eigenen Garten genießen können. Und auch Hund Rosa soll von der waldnahen Lage des Hauses profitieren. „Dann muss ich nur ein paar Schritte in den Wald laufen“, sagt Simon Dylla.

Der Blick aus dem zukünftigen Haus wird direkt auf das Biotop mit alten Bäumen gerichtet sein. Diese Vorstellung gefällt Anne (27) und Simon (31) Dylla besonders gut. Denn nicht nur Tochter Luise (zwei Jahre) und Marie (acht Monate) werden mit einziehen. Das Haus zum Drumrumlaufen soll später mal vier Kinder beherbergen können.

Eine eigene Ästhetik

Die Konversionsgesellschaft vermarktet das 20 Hektar große Gelände, will ein Wohngebiet mit eigener Ästhetik und eigenen Gestaltungsrichtlinien schaffen. Den Masterplan entwickelte das holländische Architektenbüro De Cie. Das hat für die Dyllas mit den Ausschlag gegeben, den Sprung in das eigene maßgeschneiderte Haus zu wagen. Zuvor hatte sich das Paar ältere Häuser angeschaut und auch Wohngebiete wie etwa in Hohenwart. Die fanden aber beide eher abschreckend, weil sie architektonisch zusammengewürfelt sind. „Wir werden die nächsten zehn Jahre um uns herum eine Baustelle haben.“ Das ist Simon Dylla klar. Denn der Stadtteil wird Zeit brauchen, zu wachsen. Trotzdem sind beide über die getroffene Entscheidung froh.

Mit Hilfe des Architekten Florian Jost aus Tiefenbronn haben sie einen Experten gefunden, der all ihre Vorstellungen und Wünsche in die Pläne gegossen hat. Zwei Gespräche mit Hans Göz, ebenfalls Architekt, waren außerdem nötig. Er berät die Bauherren im Auftrag der Konversionsgesellschaft, damit die Pläne so fortgeschrieben werden können, dass sie der Gestaltungsbeirat positiv befinden.

ZUM THEMA

Wohnen am Tiergarten

Auf dem Buckenberg-Areal engagiert sich eine private Projektentwicklungsgesellschaft, um Wohnen und Arbeiten im Grünen zu realisieren. 171 Einfamilien-, Reihen- und Doppelhäuser sind geplant. In der Konversionsgesellschaft Buckenberg nimmt die Stadtbau GmbH Pforzheim mit einem 50-Prozent-Anteil eine führende Rolle ein. Sie hat einen Bebauungsplan für das Areal

entwickelt und das Buckenberggelände Ende 2006 vom Bund gekauft. Basis der städtebaulichen Idee bildet dabei der Entwurf des Amsterdamer Büros „De Architekten Cie“, der unter Belassung des vorhandenen Baumbestandes ein organisches Straßen- und Wegesystem mit einheitlich orientierten Einzel-, Doppel- und Reihentypen kombiniert. Damit soll das Thema „Wohnen im Park“ realisiert werden. pm

det. Erst mit dieser Genehmigung der detaillierten Baupläne, wie jetzt erfolgt, dürfen Dyllas das Grundstück kaufen und das Haus errichten.

Im Dezember letzten Jahres fand die Familie ihr Traumgrundstück. 20 Architekten schrieben sie an, mit vielen kamen sie ins Gespräch und trennten sich wieder von ihnen. Der Grund: „Es war klar, dass wir nicht mehr als 400.000 Euro ausgeben können, inklusive dem Kauf des Grund-

stücks“, sagt Simon Dylla. Allein 160.000 Euro würden für das Grundstück draufgehen.

Die ungewöhnlichen Einsparideen des Paares wie der Verzicht auf ein Wohnzimmer, keinen Keller und nur 120 Quadratmeter Wohnfläche schreckte Planer ab. Nur Jost stellte sich der Herausforderung und entwickelte zwei ineinander geschobene Kuben mit zwei Geschossen. Im unteren Bereich die abtrennbaren Kinderzimmer und die Küche, und im oberen Bereich wollen die Eltern Wohnen und Schlafen. „Wir haben jede Ecke ausgenutzt“, freut sich die studierte Tierärztin Anne Dylla. Die insgesamt vier Halbebenen sind mit Treppen verbunden. Und für einen dritten Kubus sei bei Bedarf auch noch Platz auf dem

Grundstück. Bestehe der eine aus Lärchenholz und der zweite aus Eternitplatten an der Fassade, könnte der dritte Kubus außen aus Klinkern gefertigt sein. Von der Fernwärme als Energiekonzept sind sie überzeugt. „Wir brauchen keine Heizung mehr, sondern nur noch Wärmetauscher.“ An dem Holzständerbau möchte Simon Dylla so viel wie möglich selbst fertigstellen. Für den Ingenieur eine Extra-Belastung

„Wir haben viel Urlaub eingeplant für die Zeit, in der wir das Haus in Eigenleistung realisieren.“

Bauherrin Anne Dylla

zum regulären Job. Er vertraut auf seinen Zimmermeister, mit dem er die Eigenleistungen wie Fliesen legen oder den Aushub der Bodenplatte absprechen wird.

Zwölf Bäume stehen auf dem Grundstück, keiner ist in der Kartografie des Kasernenareals als erhaltenswert eingestuft. „Fünf Bäume

werden wir fällen müssen, um das Haus zu errichten“, sagt Simon Dylla. Aber damit sie als Idee erhalten bleiben, will er aus ihrem Holz die Dielen fertigen lassen. Andere Bäume wollen sie erhalten. Um einen will das Paar die Terrasse im Garten herumlaufen lassen, ein anderer soll Schatten spenden. Und vor dem Haus müsse laut Satzung ebenfalls ein Baum stehen. Für die Dyllas ist durch diese ausführliche Planungsarbeit schon ein Großteil der Vorarbeiten erledigt. „Ohne Architekten hätten wir das nie hinkommen“, sagt Anne Dylla. Und sie ist gespannt, wie ihre Nachbarn bauen werden. Dass es ein ästhetisches Ganzes geben wird, da ist sich das Paar sicher. In knapp sechs Wochen werden sie Weihnachten in ihrer Mietwohnung feiern. Im nächsten Jahr wollen sie das Fest in den eigenen vier Wänden genießen: Mit einem Blick über die alten Bäume des Kasernenareals. Martina Schaefer

@ www.tiergarten-pforzheim.de



Aufgeräumt: Noch fehlt es an Infrastruktur auf dem ehemaligen Kasernenareal. Der Bauherr Simon Dylla und Architekt Florian Jost (rechts) besprechen Details der Hausplanung. Nächste Weihnachten will die Familie bereits eingezogen sein.

Foto: Seibel

Bauen nach Regeln

Das Handbuch für den Bauherrn gibt verschiedene Gestaltungselemente für die lockere Bebauung in der Parklandschaft vor: Bis zu 9,60 Meter Höhe und bis zu drei Geschossen darf gebaut werden. Es sind begrünte Flachdächer und Pultdächer mit einer Neigung von 20 Grad erlaubt. Die Fassadenfarbe soll mit den Nachbarhäusern abgestimmt werden. Materialien sind Klinker, Holz, Beton oder Putz. Neue Geländevorsprünge sollen vermieden werden, um den Parkcharakter des Geländes zu erhalten. Es gibt die Möglichkeit, Fernwärme oder alternative Energien zu nutzen. Sichtbare Zäune sind unerwünscht, heimische Hecken sollen die Grundstücke abtrennen. Überdachte Stellplätze sollen versickerbare Versiegelungen aufweisen. Niederschlagswasser soll in Zisternen gesammelt werden. mof

PZ-UMFRAGE: WIE SIEHT IHR TRAUM-ZUHAUSE AUS?



„Glücklich auch ohne moderne Luxusvilla“

Selbst wenn ich alles Geld der Welt hätte, würde ich mir keine Luxusvilla anschaffen. Ich bin mit meiner 83 Quadratmeter großen Wohnung, die ich derzeit habe, völlig zufrieden. Hier fühle ich mich wohl zwischen hellen Kiefer-Möbeln und meinem blau-grünen Sofa als Farbtupfer zum Kontrast. Überhaupt lege ich Wert auf nachwachsenden Rohstoff wie Holz – das ist gemütlich und gesund.

Lina Stelzer, Rentnerin



„Wohlfühlatmosphäre in Schwarz und Weiß“

Mir kommt es vor allem auf die Wohlfühlatmosphäre in meinen eigenen vier Wänden an – dazu brauche ich keine Designer-Möbel. Ich stelle mir vor, einmal eine Wohnung im Stil ganz in Weiß/Schwarz zu haben. Als Farbtupfer stelle ich mir bunte Teppiche vor. Ein Wasserbett wäre allerdings nichts für mich – da hätte ich Angst, dass es platzt. Aber Wasserdüsen im Bad, die von der Seite kommen, wären gut.

Jennifer Manitou, Schülerin



„Ich bin ein Fan von warmem Eichenholz“

Auch wenn ich Millionärin wäre, würde ich an meiner 54 Quadratmeter großen Wohnung mit zwei Zimmern, Küche und Bad nichts verändern. Hier fühle ich mich nämlich wohl. Und die Größe der Wohnung reicht mir völlig aus. Da ich ein Eichen-Fan bin, habe ich mit diesem warmen Holz, das etwas ins Rötliche geht, meine Einrichtung ausgestattet. Als Kontrast dazu dient mein helles Sofa mit Muster.

Katharina Pirker, Rentnerin



„190 Quadratmeter sind für uns nicht genug“

Mein Traum-Zuhause haben wir uns mit einem Häuschen in Feldrennach verwirklicht. Obwohl es 190 Quadratmeter groß ist, würde ich mir wünschen, noch mehr Platz zu haben, zumal meine Praxis als Heilpraktikerin integriert ist und wir vier Kinder haben. Ich schätze die Eck-Badewanne und die runde Dusche sehr. Jetzt fehlt nur noch jemand, der meinen Garten richtet. Ich würde hier gerne Gemüse anpflanzen.

Sabine Boerner-Gallenbuch, Heilpraktikerin



„Ein Bungalow mitten in einem englischen Garten“

Ich würde mir einen barrierefreien Bungalow zulegen – eingebettet in das Grün eines englischen Gartens. Zwei Terrassen – eine nach Süden, die andere nach Norden – wären gut. Ich würde eine Einrichtung im Mix-Stil bevorzugen. Eine Kaminuhr aus der Barockzeit lässt sich mit einer modernen Wildleder-Couch kombinieren. Dann fehlt nur noch eine Haushaltshilfe in der Villa zur Entlastung meiner Frau.

Herbert Rochel, Rentner



„Häuschen mit Meerblick zum Weiterträumen“

Ich träume von einem kleinen Häuschen am Meer im warmen Süden. Wichtig dabei: der atemberaubende Meerblick zum Weiterträumen. Die Einrichtung sollte gemütlich und freundlich sein, das heißt helle Farben, viel Licht und Glas, ein offener Kamin für kalte Tage. Darüber hinaus sollte die Bauweise möglichst umweltfreundlich sein, wobei auch die Sonnenenergie genutzt werden sollte. rr/Fotos: Rosendahl

Isabella Klett, Schülerin